

Datum: 15.02.2016

Uhrzeit: 11:00 bis 13:00 Uhr

Ort: Graefestraße 35, 10967 Berlin

Thema:

**– Grußwort Staatssekretär Boris Velter –
Bedeutung der interkulturellen Kompetenz in der Pflege und
gleichberechtigtem Zugang zu Hilfe- und Pflegesystemen**

Anlass: Auftaktveranstaltung des Pilotprojekts „Interkulturelle
BrückenbauerInnen in der Pflege (IBIP)“

Veranstalter: Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V.

In Kooperation mit:

Diakonisches Bildungszentrum Hoffnungstaler Stiftung Lobetal,
Diakoniewerk Simeon Neukölln e.V., AOK Nordost, Diakonie-Pflege-
Verbund Berlin, Pflegestützpunkte der Bezirke Mitte, Friedrichshain-
Kreuzberg, Mitte und Neukölln

Sehr geehrte Frau **Gülzow**,
sehr geehrte Frau **Seidel**,
sehr geehrte Damen und Herren,
und vor allem: liebe Brückenbauerinnen und Brückenbauer!

ich freue mich, hier besonders für Sie heute einige grüßende Worte vermitteln zu dürfen, denn ein gleichberechtigter Zugang zu unserem Gesundheitssystem ist für mich nicht nur als langjähriger Gesundheitspolitiker eine ganz wichtige Angelegenheit.

Gerade Pflegekräfte haben tagtäglich einen sehr persönlichen Kontakt mit Menschen. Das hier Harmonie herrscht, ist für beide Seiten von Bedeutung. Brückenbauerinnen und Brückenbauer, wie sie heute unser Thema sind, können hier für eine bestmögliche Beziehung zwischen Patienten und Pflegekräfte eine entscheidende Rolle spielen.

Denn wir leben ohne Frage in einer Stadt der besonderen Vielfalt. Das ist nicht erst seit den Flüchtlingen so, sondern jahrhundertealter Alltag in Berlin.

Für uns wichtig, eine gleichwertige Versorgungsqualität **für alle Bevölkerungsgruppen** – unabhängig von Herkunft, sozialem Hintergrund und Bildung – zu gewährleisten.

Dies gilt selbstverständlich auch für die Akteurinnen und Akteure in der Gesundheitsversorgung und Pflege. Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund über 65 Jahre liegt deutschlandweit bei 1,4 Millionen – bis 2030 erwarten wir einen Aufwuchs auf 2,8 Millionen Menschen.

Das ist keine spezifische Entwicklung. Bei Menschen ohne Migrationshintergrund haben wir dieselbe Entwicklung.

Im Bereich der Pflege aber bringt es dennoch mit sich, dass wir zukünftig größeren Bedarf interkultureller Kompetenzen in der Wahrnehmung von Pflegeangeboten oder Entlastungsangebote für pflegende Angehörige mit Migrationshintergrund haben werden als heute.

Und die Nachfrage ist da:

Im Jahr 2013 wurde im Auftrag der Berliner Integrationsbeauftragten ein Gutachten zur **Interkulturellen Altenhilfe** erstellt. Das explizite Ergebnis dieses Gutachtens ist, dass Migrantinnen und Migranten sich kultursensible Angebote im Pflegebereich wünschen und dass ein starker Bedarf an muttersprachlicher Information und Unterstützung besteht.

Darüber hinaus zeigt das Gutachten auf, dass viele Migrantinnen und Migranten nicht oder bisher nur im geringen Umfang über die vorhandene Angebotsstruktur und ihre Ansprüche Bescheid wissen. Als Grund für diese Wissenslücke dieser Personengruppe zu den Hilfesystemen der Pflege kann man ganz spezielle Zugangsbarrieren benennen, die wären:

- Kulturübergreifende Barrieren, wie Diskriminierungserfahrungen,
- Verständigungsprobleme,
- aber auch formale Hürden und mangelndes Vertrauen in Institutionen.

Das sind keine gesetzlich gegebene Hürden. Nein, daran kann man etwas ändern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
genau diese Herausforderungen werden durch die Arbeit der Brückenbauerinnen und Brückenbauer aufgegriffen. Sie begleiten gezielt Menschen mit Migrationshintergrund bei der Überwindung dieser Hürden und unterstützen sie auf dem Weg in die Hilfesysteme der Pflege.

Dadurch konnten sie schon heute nicht nur die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die Pflegestützpunkte zur Beratung aufsuchen, erhöhen, sondern auch die Inanspruchnahme von Entlastungsangeboten, wie Tagespflege, niedrigschwelligen Pflegeangeboten und ambulanten Hilfen verbessern. Man sieht, Engagement und Unterstützung führt auch bei dieser Personengruppe zu besten Erfolgen, denn mit den Brückenbauern bieten wir auch eine Form von Wertschätzung als gleiche Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

Der integrationspolitische Mehrwert von niedrigschwelligen Ansätzen wie diesen ist dabei kaum in Worte oder Zahlen zu fassen:

Mit den Integrationslotsinnen und –lotsen in Berlin, die wir als Landesrahmenprogramm zur Begleitung und Beratung von und durch Menschen mit Migrationshintergrund einsetzen, haben wir schon großartige integrationspolitische Erfolge verzeichnen können.

Ich freue mich sehr, dass ein ähnlicher Ansatz nun auch auf die Zielgruppe für potentiell Gepflegte als auch für pflegende Angehörige übertragen wird.

Dabei geht es nicht nur um quantitative Zahlen: Der mehrdimensionale Ansatz des Projekts „Brückenbauerinnen und Brückenbauer“ unterstützt die Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund und nimmt zugleich auch die Mitarbeitenden und Verantwortliche aus diakonischen Pflege- und Beratungseinrichtungen in die Pflicht.

Ziel dabei ist es, einen Qualitätszuwachs und eine Professionalisierung der in der Pflege arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in kultursensiblen Aspekten zu initiieren, um die interkulturelle Öffnung der Dienst langfristig zu erreichen.

Berlin nimmt mit diesem Modellprojekt - das aus Mitteln des Bundes finanziert wird - als erstes Bundesland die Rolle eines Impulsgebers ein. Mit unseren Erfahrungen werden wir sicherlich auch Impulse für andere Gebiete der Bundesrepublik bieten können.

Ich freue mich, dass wir mit dem Diakoniewerk Stadtmitte einen in diesem speziellen Bereich hoch erfahrenen Träger für dieses Projekt gewonnen haben, der – da bin ich mir sicher - gute Arbeit leisten wird. Mit diesem Modellprojekt und den vielen guten Erfahrungen, die wir heute hier zusammenführen, haben wir die besten Chancen, den Menschen unserer Stadt einen großen Dienst zu erweisen.

Ich danke Ihnen deswegen schon heute und wünsche Ihnen viel Erfolg und für den heutigen Tage bereichernde und interessante Gespräche.